

Bezirk Hinwil

Bitcoins als Stromfresser – Bubiker Kantonsrat will, dass sich Regierungsrat Gedanken macht

Bubikon In der Debatte ums neue Energiegesetz vermisste Kantonsrat Erich Vontobel das Thema Kryptowährungen. Nun will er von der Regierung wissen, ob sie auch dazu Massnahmen plant.

Andreas Kurz

Den Öl- und Gasheizungen soll im Kanton Zürich nach und nach der Garaus gemacht werden. Im kürzlich verabschiedeten Energiegesetz legte der Kantonsrat fest, dass Hauseigentümer künftig nur noch dann eine fossil betriebene Heizung einbauen dürfen, wenn die umweltschonende Alternative über die gesamte Lebensdauer 5 Prozent teurer wäre. Daneben gibt es eine ganze Menge weiterer Neuerungen für Hausbesitzer, mit denen die Energieversorgung in deren Immobilien klimaschonender werden soll.

Energie aus Kohle

Der Bubiker Kantonsrat Erich Vontobel (EDU) stört sich offenbar daran, dass seine Ratskollegen vor allem bei den Hausbesitzern ansetzen. In einer Anfrage, die er zusammen mit Erika Zahler (SVP) und Martin Huber (FDP) eingereicht hat, versucht er die Aufmerksamkeit auf einen anderen Klimasünder zu lenken: die Kryptowährung Bitcoin.

Für die Herstellung von Bitcoins werde aktuell mehr Strom gebraucht, als die Schweiz und Österreich zusammen verbrauchen, schreibt Vontobel in der Anfrage. Rund 70 Prozent der Energieproduktion stammten aus China. Der Rest aus den USA, Russland, Kasachstan, Malaysia und dem Iran. Die meiste Energie dafür komme von Kohlekraftwerken.

Kleiner Anteil in der Schweiz

«Vor diesem Hintergrund müsste sich die Zürcher Regierung nicht nur Gedanken zu Öl- und Gasheizungen machen, sondern auch dazu, was für Massnahmen im Umfeld der Kryptowährungen zu ergreifen wären», schreibt Vontobel. Denn schliesslich belasteten diese die CO₂-Bilanz massgeblich und verschlängen eine schier unvorstellbare Menge an Energie. Vom Regierungsrat will er daher wissen, ob er zum Thema Handlungsbedarf sieht. Und er erkundigt sich, ob im Zürcher Finanzhaushalt schon heute Kryptowährungen verwendet werden oder ob dies in Zukunft geplant ist.

«Die Regierung müsste sich nicht nur Gedanken zu Öl- und Gasheizungen machen.»

Erich Vontobel
Bubiker Kantonsrat (EDU)

Bezüglich der Einschätzung des Strombedarfs der Kryptowährungen geht der Regierungsrat in seiner Antwort mit den Kantonsräten einig. Die Energie für die komplexen ma-



Für die Bitcoin-Herstellung braucht es viel Strom. Symbolfoto: Pixabay

thematischen Gleichungen, die es benötigt, um neue Bitcoins zu schaffen, schätzt er sogar auf das Mehrfache des Stromverbrauchs der Schweiz. Den Anteil der in der Schweiz geschaffenen

Bitcoins beurteilt der Regierungsrat jedoch als gering. Der grösste Teil werde in China geschaffen, das seinen Strom hauptsächlich mit fossilen Brennstoffen erzeuge.

Für die im Ausland geschaffenen Bitcoins gebe es jedoch keine Vorgaben in Bezug auf die dafür aufgewendete Energie und die dabei entstandenen CO₂-Emissionen. Entsprechend wichtig sei die internationale Abstimmung von Massnahmen und CO₂-Handelssystemen. Die diesbezüglichen Verhandlungen würden vom Bund geführt.

Kanton will keine Bitcoins

Im Zürcher Finanzhaushalt würden zurzeit keine Kryptowährungen verwendet, ausser in geringem Ausmass im Bereich der Strafverfolgung. Der Kanton beabsichtigt zurzeit auch nicht, Bitcoins als Zahlungsmittel zu akzeptieren.

In seinen Legislaturzielen lege er einen Schwerpunkt auf klimapolitische Massnahmen, betont der Regierungsrat. Dafür nutze er seine Möglichkeiten und Kompetenzen. In Bezug auf Bitcoins, die international geschaffen und gehandelt würden, brauche es international abgestimmte Massnahmen, für die der Bund zuständig sei.

Statt Besuche gibts nun Plaudereien am Telefon

Wetzikon Freiwilligenarbeit über den Hörer ist einer der positiven Nebeneffekte der Corona-Pandemie. Das Zentrum für Freiwilligenarbeit Zeit Werk macht sich dies zur Aufgabe.

Ein Anrufdienst zur Kontrolle des Wohlergehens oder ein Plaudertelefon, um sich über Alltägliches oder alte Zeiten auszutauschen: Das sind zwei von vielen Diensten, die das Zentrum für Freiwilligenarbeit Zeit Werk Menschen in verschiedensten Lebenssituationen anbietet. Hinter der Idee steckt der Verein Nachbarschaft Wetzikon + Seegraben, der damit sogenannte Zeitgutschriften für Freiwillige einführt.

Das Konzept ist einfach: Wer einen Einsatz als Freiwillige oder Freiwilliger tätigt, bekommt seine Stunden gutgeschrieben und darf diese beim Zeit Werk dann einlösen, wenn

er oder sie selber Hilfe braucht. Edith Steiner ist eine der sogenannten Gebenden und als Freiwillige beim Plaudertelefon und im Anrufdienst tätig. «Ich bin alleinstehend, habe keine Kinder, keine Enkelkinder und daher viel Zeit.» Ab und zu führe sie Hunde aus, so die Wetzikerin. «Von dieser Zeit möchte ich gerne etwas abgeben.» Darüber hinaus höre sie gerne zu und finde Freude daran, Zeit mit älteren Menschen zu verbringen.

Wohlbefinden kontrollieren

Steiner schaute früher im Namen des Besucherdienstes regelmässig persönlich bei sogenannten Nehmenden, also Personen, die die Freiwilligenarbeit in Anspruch nehmen, vorbei. Ihre Aufgabe war es, mit den Menschen zu plaudern, zu kochen, zu essen und zu «käfele». Doch seit Beginn der Corona-Pandemie sind die Nachfragen für den Besucherdienst gesunken. Susanne Brasey, die Zuständige für Beratung und Besucherdienst im Zeit Werk, sagt: «Die Nehmenden wollten den persönlichen Kontakt mit anderen Menschen vermeiden. So ist das Plaudertelefon entstanden.»

Im Gegensatz zum Plaudertelefon dient der Anrufdienst zur Kontrolle des Wohlbefindens der alleinstehenden Person. Hans Grünenfelder bildet für den Anrufdienst seit ein paar Monaten ein sogenanntes Tandem mit Edith Steiner, die ihn unter der Woche einmal täglich anruft. In den letzten Monaten sind einige Menschen aus dem Umfeld von Grünenfelder gestorben. Daher fehlte dem 85-jährigen eine



Hans Grünenfelder und Edith Steiner geben am Telefon und auch bei einem persönlichen Treffen ein stimmiges Tandem ab. Foto: Christian Merz

«Es kam mir falsch vor, wie ein Roboter abzufragen.»

Edith Steiner
Gebende beim Zeit Werk

Bezugsperson. «Bevor Frau Steiner regelmässig angerufen hat, hätte es sein können, dass erst 14 Tage später jemand bemerkt hätte, wenn mir etwas zugestossen wäre. Darum ist das gut, wenn Frau Steiner regelmässig kontrolliert, ob ich noch lebe», sagt Grünenfelder.

Jeden Tag etwas länger

Die beiden sind inzwischen ein eingespieltes Team. Doch das

brauchte seine Zeit. Zu Beginn dauerten die Gespräche am Telefon nur wenige Minuten. «Es kam mir falsch vor, wie ein Roboter abzufragen, ob Herr Grünenfelder wohl auf sei», sagt Steiner. Mit der Zeit fing sie an, sich danach zu erkundigen, was er zu Mittag gegessen hat, und so dauerten die Telefonate jeden Tag ein paar Minuten länger. «Mittlerweile sind wir also auch zum Plaudertelefon geworden»,

sagt Steiner und lacht dabei ihren Tandempartner an.

Die gewonnenen Zeitgutschriften durch die Freiwilligenstunden löse sie wahrscheinlich nicht ein, sagt die Gebende Steiner. Es sei aber schön zu wissen, dass man die Möglichkeit habe, wenn man mal selber Hilfe brauche. Ein gut durchdachtes Konzept, das funktioniert, habe Zeit Werk allemal.

Nina Stangier

ANZEIGE

Zwangsverkauf für Senioren?

Deshalb: **NEIN** zu diesem **CO₂-Gesetz!**

HEV Schweiz
HEV Schweiz
Postfach, 8032 Zürich, hev-schweiz.ch